25 Jahre Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Riesa.

Die große Schauübung.

Aus Anlaß ihres Silberjubiläums hatte die Kolonne eine große Schauübung angesetzt, die am gestrigen Sonntage bei günstigem Wetter und unter lebhafter Anteilnahme einer vielhundertköpfigen Zuschauermenge glatt vonstatten ging. Da die Uebung zur Inspektionsübung ausgebaut war, nahmen an ihr auch die Kolonnen von Meißen, Nossen, Lommatzsch, Döbeln, Roßwein und Nüssein teil, die mit der Kolonne Riesa im Inspektionsbezirke Meißen vereinigt sind. Die Leitung der Uebung lag in den bewährten Händen des Kolonnenarztes der Kolonne Riesa, des Herrn Dr. med. Recke. Als Inspizient war für den Landesverein Sachsen Herr Dr. med. Zimmermann-Meißen anwesend. Unter den Ehrengästen bemerkten wir die Herren Ersten Bürgermeister Dr. Scheider, Stadtrat Matthäus, Stadtverordneten Schinkel, Sicherheitsingenieur Haide von den Mitteldeutschen Stahlwerken und neben zahlreichen Vertretern des Handels und der Industrie auch Herrn Direktor Gerbes für die Leitung der freundlichst zur Verfügung gestellten Hüblermühle. Der Verein der Marktfiranten hatte eine Fahnenabordnung entsandt. Das Freiwillige Rettungskorps Riesa beteiligte sich mit ca. 60 Mann unter persönlicher Leitung des Herrn Brandmeister Böhnl an der Uebung, für die die Sicherheitspolizei unter Führung des Herrn Pol.-Oberinspektor Päßold den Absperrungsdienst übernommen hatte.

Punkt 1,30 Uhr verkündeten Kanonenschläge den Beginn der Uebung, der der Gedanke einer Explosion und daraus entstandenen Schadenfeuers zugrunde lag. Kaum wenige Minuten später trafen die Radfahrabteilung der Kolonne Riesa und das Freiwillige Rettungskorps ein, um sofort einzugreifen. Auf dem Elbkai und in dem an die Mühle grenzenden Garten entwickelte sich nun ein lebhaftes Treiben. Die Feuerwehr ging dem Brande mit 6 Schlauchleitungen zuleibe, während die Kolonne Riesa inzwischen alles zur Aufnahme, Behandlung und Wegschaffung der Verletzten bereit machte. In wenigen Minuten war das große Sanitätszelt errichtet, nach und nach trafen in festbestimmten Abständen die übrigen Kolonnen ein. Die in der Mühle verteilten Scheinverletzten wurden an Ort und Stelle mit Notverbänden versehen und mittels Krankengutos nach dem Krankenhause abtransportiert. Die Herausschaffung aus der Mühle gestaltete sich stellenweise ziemlich schwierig, da alle Hindernisse, die sich in den Weg stellten, ohne besondere Hilfsmittel genommen werden mußten. Eine Abteilung mit Rauchschutzmasken hatte die Aufgabe, Rauchvergiftete aus abgeschlossenen Räumen zu bergen. Mit Rutschschlauch und Sprungtuch konnten nichtverletzte Abgesperrte gerettet werden. Von den Mitteldeutschen Stahlwerken waren andere Hilfsgeräte zur Verfügung gestellt worden, die zur Vorführung kamen und allgemeines Interesse auslösten, u. a. ein Trägergasschutzgerät, ein Frischluftgerät, Rauchgasmasken, Pulmotor, Schleifkorb, dergleichen vom Elektrizitäts-Verband Gröba ein Elektro-Rettungskasten. Inzwischen war die auf einem am gegenüberliegenden Ufer befestigten Elbkahne befindliche Zuschauermenge durch das Deck eingebrochen. Die Bergung der dabei Verletzten erfolgte mittels eines Kahnes und unter Zuhilfenahme eines von der Reichsbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Dampfkranes durch die Katastrophen-Abteilung der San.-Kol. Riesa. Nachdem alle Verletzten versorgt und verladen waren, erfolgte der Vorbeimarsch der 171 Sanitätsmannschaften vor den Führern und Ehrengästen, worauf Herr Dr. Zimmermann als Inspizient in seiner Besprechung die Uebung als zweckentsprechend und dabei großzügig angelegt, aber auch als gut durchgeführt und wohlgelungen bezeichnete. Der Redner dankte allen, die zum Gelingen der Uebung in irgendeiner Weise beigetragen hatten, sowie der Stadt Riesa und ihren Vertretern für das gezeigte Wohlwollen.

Herr Buchhändler Blume, Riesa, hat bei den gestrigen Sanitäter-Uebungen 14 verschiedene Aufnahmen gemacht, die als gut gelungen zu bezeichnen sind.

Nach einer kurzen Pause marschierten dann die Festteilnehmer geschlossen nach dem Hotel Höpfner, wo gegen 5,30 Uhr der

Festabend

seinen Anfang nahm.

Der Kolonnenleitung und dem Festausschuß war es bestens gelungen, auch diesem Teile der Jubiläumsveranstaltungen ein wirkungsvolles Gepräge zu geben. Der Saal war festlich hergerichtet. Aus grünen Pflanzengruppen ragten die Bildnisse ehemaliger Führer und Kameraden der Roten-Kreuz-Bewegung empor. Das erleuchtete schlichte Rote Kreuz auf weißem Grunde kennzeichnete die segensreiche Arbeit der Männer und Frauen, die mit Ernst und Hingabe dem Dienste der Nächstenliebe ergeben sind.

Ein von den zahlreich erschienenen Festgästen sehr beifällig aufgenommenes Konzert vermittelte alsbald beste Feststimmung. Der unterhaltende Teil war sehr abwechslungsreich. Musikalischen Vorträgen der Stadtkapelle Oschatz (Leitung: Herr Musikdirektor F. Beyer) folgten Gesänge des Männerdoppelquartetts Schubertbund unter der Leitung des Herrn Lehrer W. Läßig, sowie turnerische Vorführungen einiger Turner- und Turnerinnen-Abteilungen des Turnvereins Riesa. Man hatte auf allen Gebieten eine gute Wahl getroffen, so daß das Gehörte und Geschaute allenthalben befriedigte.

Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Leister.

Im Namen der Freiw. Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz Riesa begrüße ich Sie, anwesende Damen und Herren, die der Einladung zu unserer Vierteljahrhundert-Feier Folge geleistet haben. Mit ganz besonderer Freude begrüße ich die Ehrengäste, unter ihnen Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider, Herrn Pfarrer Beck, Herrn Bezirksinspizienten Dr. Zimmermann, das Freiw. Rettungskorps, das Doppelquartett „Schubertbund", die Turner und Turnerinnen des Turnvereins Riesa, die Herren Kolonnenärzte, sowie die Kameraden der auswärtigen Freiw. Sanitätskolonnen. Ich begrüße alle, die Sie gekommen sind, aus nah und fern, deren Namen alle aufzuzählen mir unmöglich ist. Ich danke allen Erschienenen, daß Sie der Kolonne den Beweis erbracht haben, daß Sie ihr in Freundschaft gewogen sind. Bewahren Sie uns Ihre treue Anhänglichkeit auch in Zukunft. Denn in der Freundschaft wackerer Menschen liegt die Poesie des Lebens. Jeder Einsichtige wird heute die Notwendigkeit gut ausgebildeter, jederzeit bereiter Sanitätskolonnen erkennen. Ist es doch für jedermann nichts Neues mehr, daß der anwachsende Verkehr täglich seine Opfer fordert. Sei die Ursache die Eisenbahn oder der Kraftwagen, die Straßenbahn oder das Flugzeug, überall lauert die Gefahr. Dazu kommen noch die Sturm- und die Wasserkatastrophen, die in wilden Wechselfällen Menschenleben und Lebenswerte vernichten; endlich sind es auch noch die Gefahren der maschinellen Betriebe, die auch ihrerseits dem Menschen ernste Verletzungen beizubringen drohen. Wenn es auch unmöglich ist, daß an jedem Hauptverkehrspunkt eine Sanitätswache sein kann, so kann doch verlangt werden, daß sofort Hilfe zur Stelle ist, um den Verletzten sachgemäß dem Arzte zuzuführen. So sind denn im Laufe der Jahrzehnte die Sanitäts-Kolonnen zu einem der bedeutendsten Faktoren im Dienste der Volksgesundheit geworden. — Große sichtbare Erfolge können aber nur dann erzielt werden, wenn alle mit der Sanitäts-Kolonne zielbewußt Hand in Hand arbeiten. — Möge der Gedanke des Roten Kreuzes in immer weitere Kreise getragen werden, mögen sich alle Fernstehenden, die befähigt sind, ohne Ansehen der Person und der politischen Richtung, mit den Mitgliedern des Roten Kreuzes sammeln, um an dem Weiter- und Ausbau unserer guten Sache mitzuhelfen. Möge es den Kolonnenmitgliedern vergönnt sein, sich noch lange ihrer verantwortungsreichen Tätigkeit hinzugeben zur Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Sodann nahm

Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider

das Wort. Er führte etwa folgendes aus:

Hochverehrte Anwesende! Gestatten Sie, daß ich zunächst dem Herrn Vorsitzenden den herzlichsten Dank ausspreche für die Worte der freundlichen Begrüßung. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, in der Eigenschaft als Vorsitzender des Ortsausschusses des Landesvereins vom Roten Kreuz heute die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz aufs herzlichste begrüßen und den besonderen Dank und höchste Anerkennung zum Ausdruck bringen zu können. Auch die Freiwillige Sanitätskolonne Riesa vom Roten Kreuz hat in den Kriegsjahren zahlreiche Kameraden ins Feld geschickt. Aber auch in der Heimat hat die Kolonne segensreiche Tätigkeit entwickelt. Die heutige interessante Uebung hat uns Gelegenheit gegeben, die Kolonne bei ihrer Arbeit zu sehen. Deswegen möchte ich ganz besonders die Dienste der Kolonne hervorheben, die als wertvoll zu bezeichnen sind. Sie hat in unserer Stadt erfolgreiche Dienste im Rettungswesen geleistet. Diese Dienste hat die Kolonne zur vollsten Zufriedenheit aller ausgeführt, sodaß sie dafür den herzlichsten Dank verdient. — Auch freue ich mich, daß von auswärts so viele Kameraden gekommen sind. Sie alle, und besonders den verehrten Inspizienten begrüße ich im Namen der Stadt. Gleichzeitig möchte ich den Wunsch aussprechen, daß alle, nach der heutigen Pflicht des Dienstes, einige schöne Stunden in unserer Stadt verleben möchten. Herr Erster Bürgermeister schloß mit dem Wunsche, daß die Freiwillige Sanitätskolonne in ihrer uneigennützigen, segensreichen Arbeit so fortfahren möge, wie dies bisher der Fall gewesen ist. Möge die Kolonne weiter wachsen, blühen und gedeihen! — In das auf die Kolonne ausgebrachte dreifache Hoch stimmten die Festteilnehmer begeistert ein.

Herr Kolonnenarzt Dr. Recke

gab einen interessanten Auszug der Geschichte der Freiw. Sanitätskolonne Riesa. Einen Teil der hauptsächlichsten Ereignisse haben wir bereits in unserem Vorbericht bekanntgegeben. Herr Dr. Recke führte einleitend etwa folgendes aus: Es besteht schon eine große Anzahl von Kolonnen des Roten Kreuzes und zu einer der älteren Kolonnen zählt die unsrige mit. 25 Jahre besteht unsere Kolonne! Mit 25 Jahren denkt man gewöhnlich ans heiraten. Wir dachten ja auch einmal daran, uns mit einem gleichartigen Institut zu verheiraten. Wir sind aber ledig geblieben. Die Kolonne hat viele Söhne ausgebildet, deren Söhne heute wieder in unseren Reihen stehen. Wir feiern heute eigentlich 2 Jubiläen. Anfang Mai, am 4. Mai, waren es 100 Jahre, daß der Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant Geburtstag hatte. Er war kein Deutscher. Er war aber ein idealer Mensch reinsten Wassers; er stammte nicht aus Frankreich, sondern aus der Schweiz, aber seine Muttersprache war französisch. Er war Privatgelehrter und überlegte, wie ist es möglich, daß wir die Völker zusammenbringen, um die Kriege zu vermeiden. Und das ist doch gerade jetzt wieder der Gedanke, der uns vom letzten Kriege her nahegetreten ist. Dunant hat versucht, die schrecklichen Folgen des Krieges zu lindern. Nach den Folgen eines Krieges im Jahre 1859, der in Oberitalien stattfand und einer der blutigsten Kriege war, die man je erlebt hat, entschloß er sich dazu, daß hier geholfen werden müsse. Durch einen befreundeten General wurde es ihm erlaubt, den gerade nicht guten Sanitätsdienst zu studieren, und die Unvollkommenheit desselben veranlaßte ihn, das Rote Kreuz ins Leben zu rufen. Der Grundstein war somit gelegt und Aufgabe aller Kameraden und Kameradinnen muß es sein, das begonnene Werk unseres Gründers Henry Dunant fortzusetzen. — 25 Jahre sind seit der Gründung verflossen und wir können heute mit Stolz auf die Kameraden blicken, die heute noch unter uns weilen und gleichzeitig mit ihrer Kolonne das 25jährige Jubiläum feiern. Wir wollen geloben, genau so für die Sache des Roten Kreuzes zu arbeiten, wie diese Veteranen unserer Bewegung. Unser Leitspruch heiße:

Gegeneinander gehen wir in Scherben,
Miteinander sind wir stark!

Wir wollen auf eine fernere gedeihliche Zusammenarbeit hoffen, zum Wohle unserer Stadt und zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes!

Die Anwesenden sangen hierauf gemeinsam „Deutschland, Deutschland über alles".

Anschließend sprach der

Führer der Sanitäts-Kolonne Meißen:

Ich danke im Namen sämtlicher hier anwesenden Sanitätskolonnen für die freundliche Einladung zu dem 25.jähr. Gründungsfest. Es ist ein Geburtstag und zum Geburtstag geht man nach alter guter Sitte nicht mit leeren Händen. Leider gehört meine Kolonne, die ich hier vertrete, die Kolonne Meißen, zu den Minderbemittelten und deshalb bitte ich, es uns nicht übel deuten zu wollen, daß wir mit leeren Händen kommen. Ich denke aber, einen Ersatz gefunden zu haben: Wir kommen mit einem umso volleren Herzen!

Unser Goethe hat einmal gesagt: „Nie werdet Ihr Herz zu Herzen schaffen, wenn es nicht von Herzen kommt!" Die Rote-Kreuz-Arbeit ist eine schwere Arbeit. Sie verlangt ein richtig eingestelltes Herz von vornherein. Wir brauchen ein gutes Herz, um unseren Mitmenschen zu helfen, um überall mit Geschick und der nötigen Milde einzugreifen, wo es erforderlich ist, auch um unsere Arbeit zu erleichtern, es uns gegenseitig leicht zu machen. Wir müssen unsere Herzen einstellen zueinander. Wir müssen uns mit dem Vertrauen begegnen, Hand in Hand arbeiten und rechte Kameradschaft zu pflegen. So kann man es verzeihen, wenn wir mit leeren Händen kommen. Wir haben hierdurch etwas für die Herzen mitgebracht. Wir müssen unser Herz in jeder Weise richtig einstellen und dieses Gelübde laßt uns erneuern. Und wenn wir dieses Geschenk bringen, dann soll es uns Jungbrunnen sein zu neuer Kraft und neuer Liebe für das Werk des Roten Kreuzes, dem wir dienen.

Die Festansprache

hielt Herr Pfarrer Beck. Er ging aus von den gewaltigen Fortschritten, die der menschliche Geist auf den Gebieten der Technik und der Wissenschaft gemacht hat. Schon hat der menschliche Geist unsichtbare Naturgewalten so in seinen Dienst gezwungen, daß es keine räumliche Entfernung mehr für ihn gibt, daß er erhaben ist über den Raum. Aber niemals wird er die Zeit meistern, niemals zum Augenblick sprechen können: „Verweile doch, du bist so schön." Die Zeit schreitet weiter mit ehernem Schritten über Völker und Menschen hinweg. Sie verschlingt Kulturen und Zivilisationen. Sie wird auch unsere gegenwärtige Kultur mit ihren gewaltigen Fortschritten verschlingen. Und dann stehen wir vor der Frage: „Gibt es überhaupt einen Fortschritt?" Der bekannte Arzt und Naturforscher Dubois-Reymond gebrauchte gern das Bild vom letzten Menschen, der an der letzten Kohle die letzte Kartoffel brät. Und Spengler bemerkt in seinem „Untergang des Abendlandes" dazu, daß dieses Bild sehr viel wahrscheinlicher ist als der vollendete Sozialismus oder die Züchtung des Uebermenschen. Das eine — so führte Herr Pfarrer Beck weiter aus — muß man jedenfalls zugeben, daß die vielgerühmten Fortschritte unserer Kultur, denen wir unsere Bewunderung gewiß nicht versagen können, doch nur die Oberfläche des Daseins berühren und nicht in die Tiefe des Lebens eindringen, daß sie die Menschen nicht besser, nicht glücklicher, nicht zufriedener machen. So ist es durchaus richtig, wenn der große Historiker Leopold v. Ranke sagt: „Es ist töricht, immer von Fortschritten der Menschheit zu reden, der einzige Fortschritt, den die Menschheit gemacht hat, ist das Christentum!" Es ist eine Tatsache, daß mit dem Christentum Kräfte entfesselt worden sind, die die Menschen auf eine höhere Stufe erheben. Der Redner gab Beispiele aus der Weltgeschichte, er erinnerte an die barbarische Kriegführung im Altertum und die grausame Behandlung der wehrlosen Gefangenen, die man abschlachtete oder als Sklaven verkaufte oder den wilden Tieren vorwarf. Solche Greuel hat der Geist des Christentums überwunden, und eine Frucht des Christentums ist auch das Rote Kreuz, die Genfer Konvention. — Wie Herr Dr. Recke, widmete auch Herr Pfarrer Beck Worte des Dankes dem Gründer der Genfer Konvention Henry Dunant, wobei der Redner auch das tragische Ende dieses edlen Menschenfreundes schilderte. Der Mann, der das Gewissen Europas aufrüttelte, geriet in Vergessenheit und war dem Hunger preisgegeben. Als sein Elend bekannt wurde, setzte ihm wohl die Kaiserin-Witwe Rußlands 4000 Frank Pension aus, Moskau stiftete einen Ehrenpreis von 5000 Fr., es war zu spät. Henry Dunant starb an den Folgen des Hungers. — Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Herr Pfarrer Beck auf die großen Verdienste des Roten Kreuzes während des Weltkrieges hin. Er gedachte der gefallenen Aerzte und der Kameraden vom Roten Kreuz, die im Dienste des Vaterlandes und der Menschheit ihr irdisches Leben eingesetzt und hingegeben haben, und erwähnte besonders auch die gefallenen Helden der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Riesa. Dann kam der Redner auf die Gegenwart zu sprechen, wobei er rühmend das edle und segensreiche Wirken der Freiwilligen Sanitätskolonne in unserer Stadt hervorhob. Worte des Dankes zollte er den Kameraden und Kameradinnen vom Roten Kreuz für ihr edles, menschenfreundliches Tun. Solches Tun dient dem wahren Fortschritt der Menschheit. — Herr Pfarrer Beck schloß seine Rede mit dem Hinweis auf den, der das Kreuz erst zu einem Zeichen des Sieges, des Triumphes, der Liebe gemacht habe, auf den größten Meister der Menschheit, Jesus Christus. Er sagt aus: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lasset für seine Brüder." Und er gibt uns die Kraft zur Erfüllung dieser Worte. Wo man um Jesus sich schart und sich unter das Kreuz stellt, da ist Fortschritt. Immer wird das Wort seine Bedeutung für die Menschheit behalten: „In diesem Zeichen wirst Du siegen."

Ehrungen.

Herr Dr. Zimmermann-Meißen nahm zugleich als Vertreter und Beauftragter des Direktoriums des Landesvereins vom Roten Kreuz, sowie des Bezirks Meißen Veranlassung, der Stadtverwaltung Riesa, den Besitzern der Hübler-Mühle, der Eisenbahn-Verwaltung, der Direktion des Lauchhammerwerkes und der Verwaltung des E. B. Gröba herzlichst zu danken für das Entgegenkommen bei der Durchführung der am Nachmittag stattgefundenen Uebung. Mit ehrenden und anerkennenden Worten übermittelte er sodann der Freiw. Sanitätskolonne Riesa seine persönlichen und die Glückwünsche des Landesvereins vom Roten Kreuz. Herr Dr. Zimmermann gab sodann bekannt, daß die Kolonne Riesa beschlossen habe, Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider und Herrn Rektor Dr. Streit zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Unter herzlichster Beglückwünschung wurde den beiden Herren je eine Ehrenurkunde überreicht.

Anschließend richtete Herr Dr. Zimmermann herzandringende Worte an den Kolonnenarzt Herrn Dr. Recke und überreichte diesem als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung ein hochehrendes Schreiben des Direktoriums des Landesvereins vom Roten Kreuz. Die Riesaer Kolonne ehrte ihren hochgeschätzten Kolonnenarzt, indem sie ihn zu ihrem Ehrenkolonnenarzt ernannte.

Es folgte nunmehr die Aushändigung mehrerer Ehrenzeichen. Für 25jährige Treue erhielten die Herren Richard Fechner, Max Raabe, Friedrich Bischof, Max Hennicke, Gustav Kleine und Gustav Hübner das vom Landesverein verliehene Ehrenzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zur Kolonne.

Außerdem wurde noch mehrerer Kameraden, die der Kolonne 10 Jahre angehören, dankbar gedacht. Bei Ueberreichung der Ehrenzeichen widmete Herr Dr. Zimmermann den braven Sanitätern herzlichste Worte des Dankes und der Beglückwünschung. Namens der Ausgezeichneten dankte Kamerad Hennicke herzlichst und versicherte, daß sie, solange es ihre Kräfte erlauben, dem Roten Kreuz dienen würden.

Sodann wurden herzlich gehaltene Glückwunschschreiben des „Sängerkranz", des „Amphion", des Rudervereins Riesa, der Freien Vereinigungen Res.-Inf.-Reg. 102 und ehem. 10Ser und der Vereinigten Militärvereine von Riesa, Poppitz-Mergendorf und Pausitz verlesen. — Die Glückwünsche der „Sächs. Fechtschule" Riesa übermittelte deren Vorsitzender Herr Blum unter Ueberreichung eines Jubiläumsgeschenkes. Namens der Kameradenfrauen überreichte Frau Frübing das Ergebnis einer Sammlung freiwilliger Spenden, während namens der Frauengruppe der Kolonne Frl. Sielmann ein von kunstgeübter Hand gefertigtes Tischbanner mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue übergab.

Herr Dr. Meyer, der in einer Ansprache das Pflichtgefühl der Sanitätskolonne pries, hatte der Kolonne ein gerahmtes Bildnis Henry Dunants als Jubiläumsgeschenk gestiftet.

Nach erfolgter Ehrung nahm der unterhaltende Teil seinen Fortgang. Zwei zündende Armeemärsche beschlossen das Festkonzert, dem sich ein frohbewegter Festball anschloß.

So ist die 25. Gründungsfeier der Freiw. Sanitäts-Kolonne Riesa vom Roten Kreuz in allen ihren Teilen würdig verlaufen. Möchten sich all die guten Wünsche, die der Kolonne an ihrem Ehrentage dargebracht worden sind, in reichem Maße erfüllen; möchten ihr immerfort viele Freunde und Gönner zur Seite stehen, damit der Wahlspruch der Kolonne: „Allezeit hilfsbereit" auch in den künftigen Zeiten zum Segen der Mitmenschen voll zur Auswirkung gelangen kann.